

Doris Greiner-Mai: 65 Jahre und Abschied von der Bautechnik nach zwanzig Jahren



Gerne hätte *Doris Greiner-Mai*, am 8. Juli 1945 in Ernstthal/Thüringen geboren, ihr Lieblingsfach Deutsch in einem Studium der Germanistik, der Literatur- oder Theaterwissenschaft vertieft. Doch dazu hätte es, wie bei allen geisteswissenschaftlichen Fächern in der DDR, einer Anpassung bedurft, die sie nicht erbringen konnte und wollte. So entschied sie sich, nach dem Abitur, ab dem Wintersemester

1964/65 die von Parteiordern kaum zu beeinflussenden natur- und technikwissenschaftlichen Grundlagen des Bauingenieurwesens an der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar zu studieren. Nach der Diplomhauptprüfung 1970 nahm sie die Chance wahr, sich als Assistentin bei dem wissenschaftlich strengen und die Mitarbeiter fordernden, doch stets vorbildhaft vorangehenden Leiter des Instituts für Beton- und Spannbetonbau, Professor *Erhard Hampe* (1928–1998), ein solides theoretisches Fundament zu erarbeiten. Sie wurde 1973 mit einer Untersuchung über Großkühltürme promoviert.

Zwei Jahre später wechselte sie in die Praxis, an das Institut für Industriebau der Deutschen Bauakademie. Hier entwickelte sie mit Kollegen Leichtkonstruktionen und textile Flächentragwerke, um anschließend an Aufgaben aus dem Kernkraftwerksbau mitzuwirken. Diesen auch von politischen und Zukunftsspekulationen behafteten Bereich des Planens und Bauens verließ sie 1982; sie übernahm im Verlag für Bauwesen in Berlin die Aufgaben einer Lektorin für bauwissenschaftliche Literatur. Ihre Vorliebe für die Literatur rückte weiter in den Vordergrund.

In den DDR-Zeiten lernte sie auf Reisen die Ostblockländer kennen, westliche Literatur wusste sie sich zu beschaffen. Sie kommentiert Rückfragen hierzu knapp: „... auch nicht der real existierende Sozialismus hat je aufgeschlossene Menschen daran gehindert, sich zu bilden und dazuzulernen, sich den Genuss am Denken und an

der Kultur zu erarbeiten und zu erhalten ...“. Betroffen denkt der westliche Adressat an die weißen Flächen in seiner Kenntnis über das Leben im seinerzeit nicht demokratisch orientierten Teil Deutschlands.

Mit dem Verschwinden der „real existierenden“, zäunenden Grenze wird vieles anders. Es wird nicht einfacher. Sie beschreibt es so: Ich war nie ein „Ossi“ und will auch kein „Wessi“ werden.

Doris Greiner-Mai findet eine neue Aufgabe. Ihre Neigung zur Literatur, ihre Erfahrungen als Lektorin (u. a. für den Reprint *D. Fontana* „Die Art, wie der vatikanische Obelisk transportiert wurde“ von 1987 oder *E. Hampes* Bücher über Silos, Schalen u. a. m.) sowie ihre breit angelegte Sicht auf das Bauen insgesamt geben den Ausschlag: *Ernst Karl Schneider*, Verlagsleiter von Ernst & Sohn, stellt sie am 1. März 1991 als Schriftleiterin für die BAUTECHNIK ein. Sie tritt die Nachfolge von Professor *Gebhard Hees* und *Ingeleore von Halász* an, die mit dem Heft 12/1991 aus der Schriftleitung ausscheiden.

Im Heft 1/1992 benennt die neue Schriftleiterin ihre Absichten: Sie will ein redaktionelles Gleichgewicht zwischen Ingenieurtheorie und Praxis, Planung und Bauausführung, Überblick und Detail. Dieses Programm, so ist zu vermerken, hat sie durchgehalten und stetig den guten Ruf der Fachzeitschrift ausgeweitet und verbessert. Sie verlangt gut geschriebene Manuskripte, schreibt sie doch selbst in klaren, unkomplizierten, treffenden Formulierungen. Sie widersteht der – manchen Schriftleiter verzweifeln lassenden – Ansicht nicht weniger Autoren, wonach der fachliche Inhalt genüge, seine sprachliche Durcharbeitung nicht so wichtig sei. Sie erwartet fundierte Fachaufsätze als Teil unserer ständig fortgeschriebenen Bauingenieurgeschichte und nicht Institutspublikationen oder locker hingehauene Werbetexte. Erst aus der Filterwirkung der Schriftleitung entstehen Jahressbücher, die das feste Einbinden und Aufbewahren wert sind.

Doris Greiner-Mai hat sich neben der BAUTECHNIK um die Belange des Verlags mit großem Engagement gekümmert: seien es der Kontakt zu Autoren und Abonnenten, die Aufmachung von Zeitschriften und Büchern und deren Preisgestaltung, stets bringt sie auf der Basis vorhandener und neu gewonnener Erfahrungen und aus ihrem Wissen über die Herstellung ihre Vorschläge ein. Seit dem Ausscheiden der Lektorin *Monika Herr* gilt ihre

Aufmerksamkeit verstärkt dem 1988 erstmals vom Verlag ausgelobten ersten Ingenieurbau-Preis in Deutschland.

Nun hat *Doris Greiner-Mai* die Altersgrenze erreicht. Freunde, Kollegen und der Verlag gratulieren herzlich zu diesem für sie sicher etwas wehmütigen Geburtstag: Nach rund zwanzig Jahren Schriftleitung BAUTECHNIK gibt sie diese nicht immer einfache, nie als schmückenden Job betrachtete, sondern ihr Berufsleben erfüllende Aufgabe ab; ihre Erfahrung und ihr Wissen bleiben sicher erhalten. Sie hat der Zeitschrift ein Gesicht gegeben und den Auto-

ren in unserem Beruf eine Plattform auf guter Warte gesichert, verbessert und gefestigt. Das ist eine nicht selbstverständliche Leistung in unserer, die Gesellschaft, die Berufe wie auch den Zeitschriftenwald verändernden Zeit. Alle Hochachtung, Chapeau!



Klaus Stiglat